

stärkt und die Auswahlhefte lebender Schriftsteller in der Sammlung »Deutsches Schrifttum« wurden als willkommene Ergänzung des deutschen Literaturunterrichts im In- und Auslande begrüßt. Mit Unterstützung der Deutschen Akademie erschien das zweibändige Sachwörterbuch der Deutschkunde, das für den Lehrer im Auslande eine unschätzbare Fundgrube für Belehrungen und Anregungen darstellt. Eine neuzeitliche Aussprachelehre, die Dr. Drach unter Förderung der Deutschen Akademie herausbrachte, erfüllte einen alten Wunsch der Sprachpädagogen.

Dem Fortbildungskurs für bulgarische Deutschlehrer folgten in diesem Sommer kürzere Lehrgänge für schwedische Lehrer und deutsche Lehrer in Polen und der Tschechoslowakei, auch hier veranstaltet in Gemeinschaft mit der Deutschen Kunstgesellschaft in Berlin. Die Bestrebungen, den ausländischen Studierenden planmäßiger als bisher in den praktischen Gebrauch der deutschen Sprache einzuführen, führten zu einer bemerkenswerten Steigerung der Leistungen in den Münchner Deutschkursen und zur Gründung ähnlicher Kurse in Leipzig, Dresden und Halle, die in Zusammenarbeit mit den dortigen Hochschulen von der Deutschen Akademie eingerichtet und finanziert wurden.

An dem zum ersten Male in Deutschland stattfindenden »Junior Year« in München, das jungen Amerikanern und Amerikanerinnen gestattet, ihr letztes Gymnasialjahr in Deutschland abzulegen und dessen Zeugnisse in den Vereinigten Staaten anerkannt werden, nahm die Praktische Abteilung regsten Anteil und erhielt den gesamten Deutschunterricht übertragen.

Die Bildung von Länderaussschüssen, in denen die kulturpolitischen Beziehungen Deutschlands zu einem bestimmten Staate zusammengefaßt werden, wurde mit der Gründung eines amerikanischen und eines englischen Ausschusses fortgesetzt. Der Indische Ausschuß, der nunmehr zwei Jahre besteht, konnte im Oktober zwanzig Stipendien an indische Studierende an verschiedenen deutschen Hochschulen verteilen. Durch seine Arbeit in Indien ist die Zahl indischer Studierender binnen kurzem in Deutschland so gesteigert worden, daß Deutschland heute nach England die meisten indischen Studenten besitzt. Die Rückwirkung auf Indien ist nicht ausgeblieben: an einer Reihe von Hochschulen sind deutsche Lektoren angestellt oder andere Möglichkeiten zur Erlernung der deutschen Sprache geschaffen worden. Zahlreiche kulturell führende Persönlichkeiten aus Indien weilten im vergangenen Jahre als Gäste des Indischen Ausschusses in München; eine indische Bücherei konnte gegründet, die regelmäßige Abhaltung von Kursen in den verschiedenen indischen Sprachen ins Auge gefaßt werden.

Der Amerikanische Ausschuß, dessen zweiter Vorsitzender der frühere amerikanische Botschafter Shurman ist, veranstaltete verschiedene Vorträge amerikanischer Gelehrter und bereitet zur Zeit an einer Anzahl deutscher Hochschulen Washington-Feiern vor, bei denen auf seine Einladung ein namhafter amerikanischer Wissenschaftler sprechen wird.

Der Englische Ausschuß hatte im Sommer den verdienten früheren Germanisten der Universität Edinburgh zu zwei Gastvorträgen bei sich und gründete bei dieser Gelegenheit ein »Thomas Carlyle Stipendium«, das jährlich zu Weihnachten in engster Fühlung mit englischen akademischen Körperschaften einem besonders befähigten jüngeren englischen Germanisten verliehen werden soll.

Unter den sonstigen Arbeiten der Praktischen Abteilung, die eine ausgedehnte Korrespondenz und persönlichen Verkehr mit allen Teilen der Erde unterhält, sei zum Schluß das »Verzeichnis deutscher Ortsnamen im Auslande« erwähnt, das nach mehrjähriger Arbeit fertiggestellt werden konnte. Besondere Beachtung — nicht nur in Bayern — fanden die Bemühungen, den deutschen Volksgefang zu beleben, die in den drei diesjährigen Wettspielen in Traunstein, Landshut und Weilheim ihre Krönung fanden. In den »Mitteilungen«, der Zeitschrift der Deutschen Akademie, die in einer Auflage von 5000 Stück erscheint und vorwiegend gemeinverständlich geschriebene wissenschaftliche Abhandlungen aus dem gesamten Gebiete der Deutschtumspflege bringt, wurde auch im vergangenen Jahre eine Anzahl vielbeachteter Aufsätze veröffentlicht.

Der vorstehende Bericht enthält nur die wichtigsten Arbeiten des vergangenen Jahres und nicht einmal diese vollzählig. Der Überblick dürfte jedoch genügen, um zu zeigen, daß die Deutsche Akademie nicht zu jenen Gründungen gehört, die der Laune oder den persönlichen Interessen einzelner entspringen sind und ein im Grunde nutzloses dekoratives Dasein führen. Wenn die Öffentlichkeit wüßte, mit welcher bescheidenen Mitteln die einzelnen Arbeiten durchgeführt worden sind, wie unendlich sparsam diese Organisation auch in den Jahren gearbeitet hat, als in Deutschland noch erhebliche Mittel für kulturpolitische Arbeit zur Verfügung zu stehen schienen, würde sie ihrer Tätigkeit wahrscheinlich mehr noch als bisher Achtung geschenkt haben.

Immer wieder wird in unserer Zeit darüber geklagt, es fehle unserem Volke an nationalen Hochzielen, um derentwillen es sich lohne, die Lasten eines verlorenen Weltkriegs zu tragen — das Ziel, dafür zu wirken, daß möglichst viele Menschen auf der Erde sich der deutschen Kulturleistung für ihre innere und äußere Entwicklung zu tiefst verpflichtet fühlen, ist ein solches Hochziel: es ist der Einsetzung aller Kraft, der Mitarbeit des ganzen Volkes wert.

Warum bedingt? (S. auch Börsenblatt 226 und 252.)

Normalerweise ist heute kein Betrieb in der Lage, mehr oder längeren Kredit zu gewähren, als er ihn selbst genießt. Da der Verleger weder Druck noch Papier, noch Einband mit einem Ziel von zwölf Monaten erhält und die Autoren nicht erst 12 Monate nach Auslieferung eines Werkes honorieren kann, bedeutet die Bedingtlieferung, sobald sie größeren Umfang annimmt, unfehlbar Illiquidität für den Verlag und macht ihn unfähig, weiter zu produzieren, wenn nicht gar seine Verpflichtungen einzuhalten. Andererseits ist kein Sortimentler gezwungen, seiner Kundschaft zwölf Monate Kredit einzuräumen (hier ist nicht vom Reisebuchhandel die Rede). Es ist auch gar nicht einzusehen, warum der Sortimentler die Beträge, die er durch Verkauf von Büchern bekommt, nicht ebensogut zur Bezahlung von Verlegern verwenden sollte wie zur Deckung anderer Kosten.

Voraus es aber dem Sortimentler ankommt, ist, daß er Bücher nicht nach Jahr und Tag für ein paar Groschen abstoßen muß, die er seinerzeit zum vollen Nettopreis eingekauft hat. Nur aus diesem Grunde scheint mir die zeitgemäße Praxis: der Bar- bzw. Festverkauf mit kurzem Ziel bei vollem Umtauschrecht des Sortimenters. Der Verleger hat dabei den Vorteil, daß er für die herausgehende Ware Geld hereinkommt. Der Sortimentler wird sich anstrengen, nicht zuviel Ware hereinzunehmen und die hereingenommene tatkräftig zu verkaufen (beim Bedingtbezug kann das Interesse daran wesentlich geringer sein), der Umtausch kann jederzeit vorgenommen werden. Die damit verbundene Arbeit ist keinesfalls eine größere als bei der Abrechnung von Bedingtbezügen. Vor allem aber, und dies scheint das wichtige zu sein, der Strom von Büchern, der sich in die Tausende von Sortimentersbuchhandlungen ergießt, muß identisch sein mit dem Geldstrom, der sich zu den Verlegern ergießt. Beim Bedingtbezug, wo keinerlei Grenzen gesetzt sind und überdies nur sehr gut organisierte Betriebe in der Lage sein werden, so zu wirtschaften, daß sie bei der Verrechnung des Kommissionsgutes auch wirklich bezahlen können, wird der Verleger das hereinfließende Geld eine ganze Weile liegen lassen, bis er irgendwelche größere Produktion zu finanzieren hat. Denn neue Verpflichtungen eingehen kann er erst, wenn er weiß, wieviel von der ausgelieferten Ware bezahlt wird.

Dies wäre der günstigste Fall. Im allgemeinen aber würde sich alles anders abspielen, die Verleger würden schon vor dem Abrechnungstermin bei ihren größeren Kunden um Konto-Zahlungen ersuchen, die Sortimentler würden bei der Jahresabrechnung zwar mitteilen, was sie schuldig sind, würden aber in Raten abzahlen wollen und so fort. Eine Unmenge von unproduktiver Arbeit, die beim Bar- oder kurzfristigen Festbezug mit vollem Umtauschrecht wegfällt. Natürlich wird der Verlag einwenden, was soll er mit den Büchern tun, die zurückkommen. Darauf kann man nur erwidern, er möge sich vorstellen, sie seien auf Lager liegen geblieben. Das einzige wirkliche Gefahrenmoment, daß der Verlag Neuauflagen herstellt, während beim Sortiment genügend unverkaufte Exemplare liegen, läßt sich leicht ausschalten, indem vor Druck einer neuen Auflage mit einer ausreichenden Frist zur Rücksendung aufgefördert wird. Der Sortimentler, der dann nicht remittiert, könnte die Exemplare alter Auflagen dann allerdings nicht mehr umtauschen.

Es würde uns interessieren, wie Sortiments- und Verlags-treife darüber denken.